

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 45 (1989)
Heft: 6

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Römische Höflichkeit auch anderswo?

Ich muß vorausschicken, daß ich schon sehr früh Italienisch gelernt habe und diesem Umstand mit größter Wahrscheinlichkeit mein Leben verdanke. Aber das führt in Kriegszeiten zurück und soll hier nicht erörtert werden. Ich darf in aller Bescheidenheit sagen, daß ich die Sprache Ariostos oder Leopardis mit Geläufigkeit handhabe und daher auch weiß, daß sich die verschiedenen Mundarten mindestens so stark von der Hochsprache unterscheiden wie Schweizer- von Schriftdeutsch. (Es ist ja eine offenbar unausrottbare Eigenart der Deutschschweizer zu glauben, daß nur sie im Widerstreit zwischen den beiden Varianten stehen.)

Nun, wie dem auch sei. Bei einem kürzlichen Aufenthalt in Rom frönte ich den Erlesenheiten, welche die römische Küche bietet. Dazu gehörten Muscheln auf Seemannsart, wobei zu sagen ist, daß das italienische Wort für Muscheln — *cozze* nämlich — auf manchen linguistisch unerfahrenen Deutschsprachigen nicht unbedingt appetitanregend wirken mag. Eines Abends genoß ich meine *cozze* und bald gesellte sich mir eine Gruppe junger Einheimischer zu. Von ihrem Gespräch verstand ich höchstens das eine oder andere Wort, wenn es doch der Schriftsprache glich. Als die Gesellschaft merkte, daß ich ganz Ohr war, sagte eine junge Frau: „Es ist unhöflich, wenn wir Mundart in Gegenwart eines Ausländers sprechen.“ Und so wechselten sie zum Toskanischen über und überließen mich der Überlegung, ob bei uns, nur aus Gefälligkeit einem Fremden gegenüber, eine Tischgesellschaft den Dialekt aufgeben und sich des Schriftdeutschen bedienen würde. Ich habe da so meine Zweifel.

Wolfgang Mildenberger †